

Aiwasowski – Maler des Meeres

Unterrichtsanregungen

Die Ausstellung „Iwan Aiwasowski – Maler des Meeres“ bietet die einmalige Gelegenheit, einen weitgehend unbekannten Maler zu entdecken und die herausragende Qualität seiner Malerei auf sich wirken zu lassen. Archaische Themen wie Schiffbruch, stürmische See und Naturgewalten lassen sich dabei mit aktuellen Gegenwartsfragen verknüpfen. Die Bilder laden dazu ein, den Begriff „Romantik“ zu untersuchen, mit der Beobachtung, in welcher Weise Aiwasowski einerseits das typisch Romantische bedient, andererseits auch von der individuellen Poetisierung abrückt zugunsten eines Naturschauspiels, bei dem der Mensch zunehmend in den Hintergrund gerät.

Leinwände von bis zu 15 Quadratmeter Größe tragen zu einem besonderen Erlebnis bei und werfen Fragen zu Realisierung und Transportmöglichkeiten auf. Diese geradezu physische Wirkung der Arbeiten ladet nicht nur zum Bestaunen, sondern auch zu einer aktiven Interaktion ein. Als „Maler der Meere“ eröffnet Aiwasowski eine wahre „Flut“ von Anknüpfungspunkten: das Thema des Schiffswesen, die Geschichte der Schifffahrt, die Verwendung von Messinstrumenten und Fragen zum heutigen Schutz der Meere. Sie finden im folgenden Text Informationen und Anregungen zur Vor- und Nachbereitung eines Ausstellungsbesuchs.

Vorwort zum Ausstellungskatalog (Pressemappe)

Einer der programmatischen Schwerpunkte unseres Ausstellungsprogramms – die Malerei der Moderne und deren Vorgeschichte in der Kunst um 1900 – prädestiniert das Bank Austria Kunstforum zu dieser Retrospektive Iwan Konstantinowitsch Aiwasowskis, des »russischen Turners«, wie ich ihn treffend nennen möchte. Die Ausstellung ist die erste umfassende Retrospektive des Künstlers außerhalb Russlands und der Ukraine und unterstreicht damit auch die langjährigen und vielfältigen Beziehungen unserer Institution zu den Partnern in Sankt Petersburg, Kiew und anderswo, deren Kunstkontinent in vielen seiner Spitzen für uns immer noch so etwas wie einen ungehobenen Schatz birgt. Aiwasowski war das Kind armenischer Einwanderer und wurde in der kleinen Hafenstadt Feodossija auf der Krim geboren. Seine Kunst war Teil des offiziellen Russlands der damaligen Zeit: Aiwasowski war in seinem Land hoch angesehen, sowohl als Maler, dessen Strahlkraft bereits zu Lebzeiten weit über die Grenzen seines Landes hinaus reichte, wie seine hohe Auftragsdichte belegt, als auch als Lehrer. Der Rückzugsort des Künstlers, seine Idylle, aber war seine Heimatstadt Feodossija. Dort, in der Provinzstadt am Schwarzen Meer, in seinem feudalen Anwesen mit Blick auf die See, verbrachte Aiwasowski den Großteil seines Lebens. Sein Atelier und Wohnhaus, schon zu Lebzeiten

eine der Hauptattraktionen der Stadt, beherbergt heute ein dem Künstler gewidmetes Museum.

Es ist ein großes Atout dieser Ausstellung, dass sie Hauptwerke aus Russland mit solchen aus der Ukraine vereint und damit einen umfassenden Blick auf einen der außergewöhnlichsten Künstler gewährt, den die Romantik und Spätromantik hervorgebracht haben. In Russland, der Ukraine und den angrenzenden Ländern des Ostens kennt Aiwasowski jedes Kind; er ist Teil ihres allgemeinen Kulturguts, einer der berühmtesten Maler des ausgehenden 19. Jahrhunderts, dessen Werke auf internationalen Auktionen bei seiner Klientel heute Höchstpreise erzielen. Gefragt und verehrt bei unseren Nachbarn, ist er in Mittel- und Westeuropa außerhalb eines engen Zirkels von Kunsthistorikern und Händlern wenig bekannt. Unsere Ausstellung wird diesen Umstand ändern, davon bin ich überzeugt. Die Sensation, die Aiwasowskis Kunst dem Auge, aber auch dem Wissen und Verstehen von Kunst bietet, ist nicht von Grenzen abhängig. Seinen atemberaubenden Bildern kann man sich schwer entziehen.

Aiwasowski wurde 1817 geboren und ist damit mehr als eine Generation jünger als William Turner, sein Idol und in gewisser Weise auch künstlerischer Mentor. Aiwasowski, der nach Beendigung seines Studiums mittels eines Stipendiums der Akademie von Sankt Petersburg 1840 zu einer Reise durch Italien, Spanien und Frankreich aufbrach, lernte den alten Turner 1842 in Rom kennen. Für Turner war dies einer seiner letzten Auslandsaufenthalte; Aiwasowski jedoch stand am Beginn einer vielversprechenden Karriere. Als »vom Genius inspiriert« bezeichnete der Meister ein Nachtbild des Golfs von Neapel, das ihm sein junger Kollege vorlegte, ein Befund, den man versteht: Nicht nur eint die beiden Maler das romantische Naturerleben; beide, Turner und Aiwasowski, waren als Künstler ebenso Kinder ihrer Zeit wie sie zugleich auch ihrer Zeit voraus waren. Dies vor allem im jeweiligen späteren Werk, aber nicht nur. Aiwasowskis Bilder der 1830er- und 1840er-Jahre nehmen ebenso wie Turners Arbeiten seiner »klassischen« Zeit die visionäre, das Jahrhundert überspringende Kraft des Spätwerks voraus. Schon das frühe Werk, spätestens aber die Leinwände, die Aiwasowski ab Ende der 1840er-Jahren gemalt hat, bezeugen sein vorrangiges Interesse am Malerischen. Bildanlässe treten zunehmend hinter den Wunsch, verschiedene Lichtqualitäten darzustellen. Himmel und Meer, das jäh aus den Wolken herausbrechende Sonnenlicht, verklärender Mondschein, heftige Stürme oder Gewitter, Stimmungen also, werden zum Hauptanliegen des Malers. Klar, Aiwasowski war wie ein Topograf daran interessiert, seine Bildmotive kenntlich zu machen, er war aber auch, wie jeder romantische Maler, bemüht, in seinen Bildern Geschichten und Situationen zu erschaffen, die das emotionale Potenzial des Betrachters bedienen. Die atmosphärische Verschleierung der Motive und ihre Auflösung in Lichtstimmungen entsprechen nicht nur der Auflösungsästhetik des Symbolismus, sie nehmen vor allem auch Qualitäten des fortgeschrittenen Impressionismus an, namentlich im Spätwerk, wo sich die Malerei zu oszillierenden Farbteppichen verselbstständigt.

Es ist ebenso auffällig wie bezeichnend, dass Aiwasowskis bei den meisten Auftragswerken auf die malerische Freiheit eher verzichtet, die er in seinen »autonomen« Bildern sucht. In den Auftragsarbeiten, vorwiegend Darstellungen von Flottengeschwadern, Manövern oder bedeutenden Seeschlachten, erweist er sich oft als minutiöser Schilderer. Was George Stubbs im England des 18. Jahrhunderts für das beliebte Genre des Pferdebildes war, das ist Aiwasowski in seiner Zeit für nautische Themen: deren bedeutendster Porträtiest.

Trotzdem, in Historienbildern wie etwa der großartigen Schlacht von Sinope von 1853 aus dem Zentralen Kriegsmarinemuseum Sankt Petersburg, illustriert Aiwasowski nicht bloß ein geschichtliches Ereignis. Es ist, als ob dem Maler die Hand durchgegangen wäre: Die Motive entziehen sich im dramatischen Wechselspiel aus glühendem Licht und Untergang verheißender Dämmerung jedem naturalistischen Standpunkt. Aiwasowski verzichtet in Bildern wie diesem auf die Materialität; die miteinander kämpfenden Schiffsleiber verglühen gleichsam in den Elementen. Durch die gleichzeitige Kultivierung, ja Hypertrophierung, der Licht- und Schattenkontraste sichert Aiwasowski dem Gemälde seine moderne Symbol- und Zeichensprache.

In seinen späten Hauptwerken, wie dem Gemälde Die Woge von 1889 aus dem Russischen Museum in Sankt Petersburg erscheinen das mittig im unteren Bilddrittel angesiedelte untergehende Schiff, das in den Wogen kämpfende Rettungsboot und die sich an einem Wrackteil festklammernden Menschen im Vergleich zur übermächtigen Landschaft der stürmischen See unbedeutend klein, desgleichen aber nicht weniger wichtig. An diesen »kleinen« Details entzündet sich die Bilderzählung. Der weite Raum, der den gigantischen Wellen und der sprühenden Gischt gegeben wird, unterstreicht die Gewalt und Erhabenheit der Elemente, die Winzigkeit des Menschen angesichts der Übermacht der Natur. Allein, denken wir die Bildmotive weg, blenden wir sie aus, dann stehen wir vor einem Bild des 20. Jahrhunderts, in letzter Konsequenz vor einem nahezu abstrakten Bild, das infolge inhaltliche Assoziationen zu Wasser, zu Wellen und Licht erweckt. Aber das ist unser Spiel, nicht das des Künstlers: Aiwasowski ist ein Maler des ausgehenden 19. Jahrhunderts, aber er operiert mit gewaltigen und ungewöhnlichen Mitteln.

Aiwasowskis Leben liegt inmitten einer Zeitenwende. Die neuen Erkenntnisse der Naturwissenschaften – von der Erfindung der Elektrizität über die Strahlendurchlässigkeit der Materie bis hin zur Entdeckung des Unbewussten – designieren den wissenden Zeitgenossen zum Zweifler. Als solcher setzt sich der Künstler ins Recht, mit seiner Malerei dem Sehsinn zu misstrauen und stattdessen die Empfindung des inneren Auges ins Zentrum zu stellen.

Die Ausstellung konzentriert sich auf Aiwasowskis Hauptthemen, auf das Meer in all seinen Stimmungslagen und Bedeutungsebenen und die gefährdeten Eroberungsversuche des Elements durch den Menschen. Ergänzt wird dieses atemberaubende Panorama von Beispielen der Vedutenmalerei und der mythologischen Darstellungen: Auch in diesen Gemälden regiert eine motivische und malerische Entgrenzung, die dem Betrachter gleichermaßen als nahezu ungehöriges Seherlebnis wie als emotionaler Mehrwert zuwächst.

Hätte Aiwasowski in Frankreich, England oder sonst wo in der sogenannten westlichen Hemisphäre gelebt und gewirkt, dann gehörte er heute wohl international zu den berühmtesten Künstlern seiner Zeit. Unsere Ausstellung versucht, dem künstlerischen Rang, der Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski zweifelsfrei zusteht, gerecht zu werden, wie sie auch dazu anregen mag, die Kunstgeschichtsschreibung der vergangenen Jahrhunderte in größeren Zusammenhängen zu überdenken.

In diesem Sinn waren auch die Leihgeber von der Wichtigkeit des Projekts überzeugt. Das Russische Museum in Sankt Petersburg hat nahezu seine gesamte hochkarätige Aiwasowski-Sammlung nach Wien geschickt, darunter auch die spektakulären riesigen Leinwände der permanenten Schausammlung, die die Autorin dieses Vorworts beim

ersten Sehen vor vielen Jahren nahezu verrückt gemacht haben vor Begeisterung. Von Herzen bedanke ich mich bei den Kollegen aus dem Russischen Museum, Wladimir Gusew und vor allem Ewgenia Petrowa. Mein Dank geht weiter an die Sammlungen des Peterhofs, an Elena Kalnitskaya, sowie an das Zentrale Kriegsmarinemuseum Sankt Petersburg, an Andrej Lyalin, für die großzügige Unterstützung.

Dem Museum für russische Kunst in Kiew, hier Yury Vakulenko, sowie dem Kunstmuseum in Odessa und Nataliya Polischuk sei ebenso herzlich gedankt wie der schon erwähnten Aiwasowski-Galerie in Feodossija und ihrer Direktorin Tetiana Gaiduk. Aiwasowski ist nach wie vor eine der Hauptattraktionen der heute touristisch erschlossenen Stadt auf der Krim. Umso höher ist die Großzügigkeit zu bedanken, mit der das Museum diese Ausstellung mit Hauptwerken bestückt hat. Auch das Kloster San Lazzaro in Venedig, in dem Aiwasowskis Bruder als armenischer Ordensmann lebte, hat uns wichtige Leihgaben überlassen. Seinem Abt Elia Kilaghbian sei ebenso gedankt wie Abt Paulus Kodjanian vom Wiener Mechitaristenkloster für seine Hilfe. Ich darf mich weiters bei allen zuständigen politischen und diplomatischen Stellen in Österreich, der Ukraine und in Russland für ihr Engagement bedanken.

Mein großer Dank geht an Lisa Kreil, die Kuratorin der Ausstellung und Mitherausgeberin des vorliegenden Bandes und an das gesamte Team des Bank Austria Kunstforums sowie an alle Katalogautoren.

Mit dieser Ausstellung konnte das Bank Austria Kunstforum neue und großzügige Sponsoren und Partner an sich binden. Mein herzlicher Dank geht an die Signa-Holding, vor allem an René Benko, die mit ihrem Engagement weit über die Unterstützung des einzelnen Projekts hinaus weichenstellend für eine positive Zukunft unserer Institution geworden ist. Mein besonderer Dank gebührt den Partnern des Kunstforums: UniCredit Leasing, ERGO, Schöllerbank, Pioneer Investments und Visa card complete. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit. Ich danke auch den Ausstellungspartnern austria.com, Fly Niki, Hilton sowie unseren Medienpartnern ORF Wien und Ö1. Zum Schluss, doch gewiss nicht zuletzt, sei der Bank Austria und ihrem Vorstandsvorsitzenden Willibald Cernko für das Vertrauen und den großartigen Einsatz gedankt.

Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski hätte diesen letzten Absatz in himmelstürmende, lichtdurchflutete Wolken verpackt...

Ingried Brugger
Direktorin, Bank Austria Kunstforum

Biografie

1817

Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski wird als Kind armenischer Kaufleute am 27. Juli in der kleinen Hafenstadt Feodossija auf der Krim geboren.

1833

Aiwasowski erhält ein Stipendium und kommt im August nach Sankt Petersburg, wo er an der Kaiserlichen Akademie sein Studium der Malerei beginnt. Der Landschaftsmaler Maxim Worobjow wird sein Lehrer.

1835

Aiwasowskis erstes offizielles Bild Studie der Luft über dem Meer wird auf einer Akademie-Ausstellung in Sankt Petersburg präsentiert und mit der Silbermedaille ausgezeichnet.

1836

Bekanntschaft mit Alexander Puschkin, Freundschaft mit Karl Brjullow.

1840

Aiwasowski tritt Ende August seine erste Italienreise an, die ihn nach Rom, Venedig, Bologna, Florenz und Neapel führt.

1842

Bekanntschaft mit William Turner in Rom, begeistert vom Realismus in Aiwasowskis Bildern bezeichnet Turner eine Nachtaufnahme vom Golf von Neapel als »vom Genius inspiriert«. Im selben Jahr reist Aiwasowski nach England und Holland und bereitet eine Ausstellung für den Louvre in Paris vor, die ein großer Erfolg wird.

1844

Aiwasowski kehrt nach Sankt Petersburg zurück, wo er zum Mitglied der Akademie und zum offiziellen Maler des Marinestabs ernannt wird.

1845

Erste Reise nach Konstantinopel. Der Künstler ist von der Stadt überaus beeindruckt und schreibt: »Bestimmt nirgendwo sonst auf der Welt gibt es eine so majestätische Stadt wie diese und wenn man dort ist, vergisst man Neapel und Venedig.«

1847

Der Künstler kehrt in seine Heimatstadt Feodossija zurück um sich ein Haus mit Atelier am Meer zu bauen. Als gerade 30-Jähriger ist er der reichste Mann der Stadt. Seine Macht und sein Geld setzt der Künstler nicht nur zum Selbstzweck ein: Er engagiert sich unter anderem für eine Errichtung einer Eisenbahnverbindung und eines archäologischen Museums.

1853

Aiwasowski heiratet die Schottin Julia Greaves, aus der Beziehung gehen vier Töchter hervor, die Ehe verläuft jedoch unglücklich. Im selben Jahr beginnt der Krimkrieg.

1857

Als der Krimkrieg vorüber ist, reist Aiwasowski nach Paris und veranstaltet dort eine sehr erfolgreiche Ausstellung mit 25 Bildern.

1865

Aiwasowski erfüllt sich einen lang gehegten Wunsch und eröffnet gemeinsam mit seinem Bruder Gawriil, einem Ordensmann, eine Kunstschule in Feodossija.

1868

Lange Reise durch den Kaukasus, der Künstler ist fasziniert von der wilden Landschaft und der spartanischen Lebensweise ihrer Bewohner.

1872

Ausstellungen in Nizza und Florenz. Aiwasowski wird von den Professoren der Akademie in Florenz mit einem Selbstporträt beauftragt. Das Bild befindet sich heute in den Uffizien.

1880

Die Aiwasowski-Galerie wird eröffnet. Aiwasowski ließ die erste private Kunsthalle in der russischen Provinz nach eigenen Entwürfen bauen.

1882

Aiwasowski heiratet Anna Nikititschna Sarkisowaja. Die 1880er Jahre sind eine künstlerisch hochproduktive Phase, zwischen 1880 und 1888 werden seine Bilder auf mehr als dreißig Einzelausstellungen gezeigt.

1892

Mit seiner zweiten Frau unternimmt Aiwasowski eine Amerika-Reise und kommt nach New York und Washington, die Niagara-Fälle beeindrucken ihn besonders.

1900

Aiwasowskis letzte Ausstellung zu Lebzeiten findet in Sankt Petersburg statt. Am 2. Mai stirbt er in seinem Atelier während er an seinem letzten, Gemälde Explodierendes Schiff, das unvollendet bleibt, arbeitet. Der Künstler ist bei der alten armenischen Kirche Sankt Sarkis unweit seines Geburtshauses in Feodossija begraben

Vermittlung

Einführung

Willkommen im Russland des 19. Jahrhunderts!

Zu Beginn können sich die Schüler zunächst einmal vergegenwärtigen, woher der Künstler kommt und wann er gelebt hat:

Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski 1817–1900, geb. in Feodossija, Hafenstadt auf der Krim, damaliges Russisches Reich (1721–1917), heutige Ukraine.

Viele Bilder der Ausstellung stammen aus der **Eremitage** in St. Petersburg. Die Eremitage stellt heute mit ca. 60.000 Exponaten eines der größten Kunstmuseen der Welt dar. Sie wurde von der russischen Kaiserin Katharina die Große im 18. Jh. gegründet und von den nachfolgenden Zaren immer weiter ausgebaut.

Unter Zar **Nikolaus I.**, dem Hauptförderer Aiwasowskis, wurde die Eremitage 1852 erstmals der allgemeinen Bevölkerung zugänglich gemacht, nachdem die Zarenresidenz und die Eremitagesammlung organisatorisch getrennt wurden. Bis dahin war es nur Mitgliedern des Hofes und der Kunstakademie möglich, die Sammlung zu sehen. Insofern markierte diese Öffnung einen wichtigen Punkt in der Geschichte der Museen.

- wann war das Russische Reich?
- wie heißt der erste Russische Kaiser? (Peter der Große)
- wo liegt die Kriminsel?
- wo ist das Schwarze Meer?
- welche Meere kennen wir?
- auf welchen Meeren sind wir vielleicht schon gewesen?
- welche Orte können wir auf seinen Bildern erkennen, wie war die Reiseroute seines Lebens?
- Was und wo ist die Eremitage?



Kunstgeschichtliche Einordnung: der Begriff Romantik

Aiwasowski gilt im russischen Raum als einer der bekanntesten Künstler und hat bis heute seinen festen Platz in allen Schulbüchern. Er zählt zur kulturgeschichtlichen Epoche der Romantik, deren Zeitraum im europäischen Kontext von 1790–1840 genannt wird. Aiwasowski hat im Gegensatz zu anderen Künstlern zeitlebens an seinem romantischen Malstil festgehalten.

Wesenszüge der **Romantik** sind die Verrätselung und Verklärung der Wirklichkeit, motiviert durch eine Abkehr vom Rationalen und Vernunftorientierten zugunsten einer individuellen Poetisierung der Wirklichkeit.

Insofern bezieht sich Aiwasowskis „realistische“ Malweise nicht so sehr auf das tatsächlich Reale im Sinne eines politischen oder sozialen Gefüge, sondern mehr auf eine optisch-visuelle Wirklichkeitstreue.

Beispiele hierfür sind die vielen Gemälde mit den Lichtstimmungen von Sonnenaufgängen, Sonnenuntergängen und Mondscheinnächten.

- was sind typische Stilmittel der Romantik?
- was verbinden wir mit dem Wort Romantik?
- wie lässt sich der Begriff „Romantik“ vom Begriff „Realität“ absetzen?
- hat Romantik heutzutage eine Bedeutung?
- was wird romantisiert und warum?

Kunstgeschichtliche Vergleiche in Europa: William Turner, Claude Lorrain, Caspar David Friedrich

Claude Lorrain 1600–1682

- französischer Maler des Barock mit neuen romantischen Stilelementen
- Zarin Katharina die Große erwarb einige Bilder für die Eremitage in St. Petersburg, so dass Aiwasowski seine Bilder dort gesehen haben mag.



Claude Lorrain, Hafen mit der Villa Medici, 1639, Uffizien, Florenz

William Turner 1775–1851

- britischer Maler und führender Vertreter der Romantik
- Hauptinspirationsquelle waren Schiffe, Wasser und dramatische Naturszenen ähnlich wie bei Aiwasowski.
- Turner war 1842 zeitgleich mit Aiwasowski in Rom und sah dort Aiwasowskis Bild „Golf von Neapel in einer Mondnacht“



William Turner, Fischer auf See 1796, British Museum, London

Caspar David Friedrich 1774–1840

- deutscher Maler der Früh-Romantik
- Hauptinteresse galt der Landschaft- und der Naturdarstellung, der er oft einen metaphysischen Charakter verlieh



Caspar David Friedrich, Das Eismeer 1823, Kunsthalle Hamburg

Während seiner akademischen Ausbildung malte Aiwasowski „en plein air“, also direkt vor dem Motiv. So entstehen z.B. die Städteansichten von Venedig und Neapel.

Nach seiner ersten großen Europareise lässt sich Aiwasowski wieder in seiner Heimatstadt Feodossija nieder und beginnt nun, nach seiner präferierten Methode, im Atelier zu malen. Seine, auf den Reisen entstandenen Zeichnungen, die meist nur aus groben Strichen bestanden, dienten als Inspirationsquelle. Die Gemälde selbst fertigte er dann zu großen Teilen aus seinem Gedächtnis an. Beispiele dafür sind z.B. die Stadtansichten von Konstantinopel. Dies ist aufgrund der detailgetreuen Darstellung der Architektur besonders eindrucksvoll.

- welche romantischen Künstler gibt es noch?
- was bedeutet en plein air malen?

Das Element Wasser – von symbolisch bis realistisch

Wenige Bilder Aiwasowskis weisen eine religiöse Referenz auf. Meistens sind es jene Sujets, wo Wasser eine zentrale Rolle spielt, wie z.B. bei der Erschaffung der Welt, der Sintflut, oder Jesus Gang übers Wasser.



Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski, Die Erschaffung der Welt 1864, Staatliches Russisches Museum, Sankt Petersburg

Aiwasowski malte seine Bilder sehr rasch und arbeitete mit einem sehr dünnen Farbaufrag. Durch diese Malweise gelangen ihm weiche und fließende Übergänge der Farbnuancen, die Transparenz und eine mit besonderem Licht gefüllte Atmosphäre bewirken.



Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski, Golf von Neapel in einer Mondnacht 1842, Aiwasowski-Galerie, Feodossija

Aiwasowski interessierte sich für die verschiedene Qualitäten des Lichts zu bestimmten Tageszeiten und für die unterschiedlichen Erscheinungsformen und Aggregatzustände von Wasser. In seinen Bildern finden wir ruhige See, Gischt, stürmische Wellen, Wasserfall, Wasserdampf, Eismeer uvm. Es ist unverkennbar, dass Aiwasowski die Darstellungen von Sturm, von aufbrausenden Wellen und den Kampf mit der Natur als besonders herausfordernd empfand. Die Malweise des Wassers in „Die Woge“ (siehe Abb.) ist so realistisch, dass die Differenz zwischen dem Dargestellten und dem Element selbst beinahe verschwindet. Die Illusion ist so beeindruckend, dass der Betrachter geradezu hineingesogen wird.

Das Naturschauspiel Wasser reduziert den Schiffbruch erleidende Mensch hier auf eine Nebenrolle und drückt eine aufkommende Skepsis gegenüber einer zunehmenden Technisierung der Welt durch neue Erfindungen des 19. Jh. aus (z.B. Elektrizität, Röntgenstrahlung).



Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski, Die Woge 1889, Staatliches Russisches Museum, Sankt Petersburg

- welche Symbolik hat das Element Wasser in den Werken?
- welche Wasserzustände sind in Aiwasowskis Bildern dargestellt?

Nautik oder Steuermannskunst

Die Ausstellung bietet viele Anknüpfungspunkte zum Bereich des Schiffswesen. Einige Begriffe sind hier aufgeführt, die die Entwicklung der Nautik bis heute illustrieren.

Der Kompass

setzt sich ab Mitte des 16. Jh. in der Schiffahrt durch. Unter Nutzung des Erdmagnetfeldes ist eine relativ präzise Nordrichtung bestimmbar. Weitere Orientierungshilfen in der Hochseeschifffahrt sind die Winde, aber auch die Fische und die Farbe des Wassers. Die ersten Fernrohre wurden von Galileo Galilei (Galilei-Fernrohr oder Holländisches Fernrohr = Zerstreuungslinse als Okular) und ein paar Jahre später von Johannes Kepler (Astronomisches Fernrohr = Sammellinse als Okular) weiterentwickelt.

Der Sextant

ist ein nautisches und optisches Messinstrument, mit dem man den Winkelabstand eines Gestirns vom Horizont bestimmen kann. Durch die Messung des Höhenwinkels von Gestirnen in Kombination mit der genauen Uhrzeit wird ein Sextant für die astronomische Navigation auf See verwendet.

Radar (Radio Detection and Ranging)

ist die Bezeichnung für verschiedene Erkennungs- und Ortungsverfahren und -geräte auf der Basis elektromagnetischer Wellen. Heinrich Hertz stellte 1886 beim experimentellen Nachweis von elektromagnetischen Wellen fest, dass Radiowellen von metallischen Gegenständen reflektiert werden. Der Durchbruch zur breiten Anwendung kam für die Radartechnik erst im Zweiten Weltkrieg. Während sich die Radarentwicklung in Deutschland am Anfang mit dem Erkennen von Schiffszielen beschäftigte, war in England die Erkennung von Flugzeugen der Ausgangspunkt der Entwicklung.

GPS (Global Positioning System)

ist ein globales Navigationssatellitensystem zur Positionsbestimmung und Zeitmessung. Es wurde seit den 1970er-Jahren vom US-Verteidigungsministerium entwickelt. GPS ist seit Mitte der 1990er-Jahre voll funktionsfähig und stellt seit der Abschaltung der künstlichen Signalverschlechterung im Jahr 2000 auch für zivile Zwecke eine Ortungsgenauigkeit in der Größenordnung von oft besser als 10 Meter sicher.

Segelschiffe

gibt es seit dem Altertum bis ins späte 19. Jahrhundert. Sie wurden im 19. Jh. vor allem als Kriegsschiffe eingesetzt und später von Dampfschiffen abgelöst.

- Wie war die Orientierung der Hochseefahrt im 19. Jh?
- Welche Instrumente gibt es bis heute?
- Was kennen wir für Schiffstypen?

Weitere Begriffe aus dem Seewesen:

- Achtern = das Heck des Schiffes, wird auch Achterschiff oder Achtersteven genannt; hinten
- Backbord = linke Schiffsseite (von hinten gesehen), die Backbordseite wird immer mit rot gekennzeichnet
- Brigg = Segelschiff mit zwei voll getakelten Masten (Groß- und Fockmast)
- Bug = vorderer Teil von Schiffen
- Heck = hinteres Ende eines Schiffes
- kn, Knoten = Einheit für die Geschwindigkeit in der Seefahrt (1 kn = 1 sm/h = 1,825 km/h = 0,514 444 m/sek)
- Kielwasser = von Wirbeln verursachte Spur hinter einem fahrenden Schiff
- Kielwasser segeln = z.B. ein Segelboot unmittelbar folgen
- Kommandobrücke = Befehlsstand des Schiffes; Schiffsbrücke für den Kapitän, Wachoffizier, Lotsen
- Lee = dem Wind abgekehrte Seite eines Schiffes (Windschatten); Leeseite
- Luv = dem Wind zugekehrte Seite eines Schiffes; Luvseite
- seetüchtig = ein Schiff ist seetüchtig (für die Fahrt auf dem Meer geeignet), Verantwortlich für die Seetüchtigkeit eines Schiffes ist der Kapitän
- Seemeile = (internationale Seemeile, engl.: international nautical mile), Einheitenzeichen INM, in der Seefahrt und Luftfahrt international verwendete Längeneinheit: 1 INM = 1,852 km
- Seenot = Zustand höchster Gefahr auf dem Meer; in Seenot geraten; Gefahr des Untergangs von Schiffen
- Steuerbord = rechte Schiffsseite (vom Heck aus gesehen)
- steuerbord = (seem.) rechts (in Fahrtrichtung)

Zitate

»Die Bewegungen der lebendigen Natur sind nicht mit dem Pinsel zu erfassen. Deshalb muss der Maler dies alles im Gedächtnis behalten.« (Iwan Aiwasowski)

»Deine Kunst ist groß und kraftvoll, weil ein Genius dich inspiriert!« (William Turner über Iwan Aiwasowski, 1842)

»Es gibt noch eine andere Welt zu entdecken – und mehr als eine! Auf die Schiffe, ihr Philosophen!« (Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, 1882)

»Was gibt ein Schiff, das zwischen Himmel und Meer schwebt, nicht für weite Sphären zu denken! Alles gibt hier dem Gedanken Flügel und Bewegung und weiten Luftkreis! Das flatternde Segel, das immer wankende Schiff, der rauschende Wellenstrom, die fliegende Wolke, der weite unendliche Luftkreis!« (Johann Gottfried von Herder, Journal meiner Reise im Jahr 1769, 1769)

»Wenn man das Meer eine Zeitlang gewohnt ist, so kann man nicht begreifen, wie man hat leben können, ohne es gesehen zu haben, und wie man fortleben soll, ohne es zu sehen.« (Johann Wolfgang von Goethe, 1787)

»Das Wasser des Meeres beruhigt keineswegs durch Transparenz. Es hat nichts von der einladenden Nymphe der Quellen und der hellen Brunnen. Das Meerwasser ist dicht und schwer; es schlägt fest zu. Wer sich hineinwagt, fühlt die Kraft die ihn nach oben trägt. Wohl hilft es dem Schwimmer, doch es beherrscht ihn; er fühlt sich wie ein schwaches Kind in der Wiege der starken Hand, welche ihn ebenso gut zerbrechen könnte.« (Jules Michelet, Das Meer, 1861)

»Das Meer! Das Meer macht mich trotz seiner Reize traurig. In freudiger Stimmung erinnert es mich an einen lachenden Tiger. In trauriger Stimmung wähnt es an Krokodilstränen und in seiner rasenden Wut ist es ein Monster, das im Käfig gehalten wird und mich nicht verschlingen kann.« (Gustave Courbet in einem Brief an Victor Hugo, 1864)

»My soul, like to a ship in a black storm, is driven, I know not whither.« (John Webster, White Devil, 1610)

»Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.« (Antoine de Saint-Exupéry, Die Stadt in der Wüste, 1946)